
Menschenwürde neu diskutieren

Vom 19.-29. April fand die Berliner Stiftungswoche zum siebten Mal statt. „Von der Würde des Menschen“ lautete das Schwerpunktthema. Viele der über 100 Veranstaltungen widmeten sich der Flüchtlingsthematik, so auch die Stiftungsrede vom einstigen Verfassungsrichter Prof. Dr. Udo Di Fabio.

von Christine Bertschi

Zum Auftakt der Berliner Stiftungswoche am 19. April verwandelte sich das Allianz Forum am Pariser Platz in eine Arena. Unter dem Titel „Von der Würde des Menschen“ diskutierten Experten und Interessierte über Sport als Chance, Gesundes Arbeiten und Selbstbestimmtes Älterwerden – jeweils im Blick auf die Menschenwürde und ihre Gefährdung in der großen Politik und im täglichen Miteinander. Das Format der Fish-Bowl sorgte für Abwechslung: Ein freier Stuhl in der Runde bot dem Publikum die Möglichkeit mitzudiskutieren.

Starken Applaus der mehr als 200 Besucher erntete Dr. Marianne Koch. Die Ärztin, Publizistin und TV-Legende („Was bin ich?“) beschäftigt sich seit Langem damit, wie unsere Gesellschaft mit Senioren umgeht: „Die Situation für ältere und alte Menschen in Deutschland liegt im Argen“, so Dr. Koch. „Die Würde Älterer wird deshalb oft verletzt, weil es an Wertschätzung mangelt.“

Schon am nächsten Tag ging es im Allianz Stiftungsforum mit einer Veranstaltung zu Projekten der eigenen Stiftungen weiter: „Gelebte Solidarität durch soziale Inklusion – was Stiftungen dazu beitragen können“ lautete der Titel der Diskussionsrunde. „Das Thema ist nicht nur angesichts der Flüchtlingssituation, sondern auch bezüglich der Spaltung der Gesellschaft aktuell“, begann Regine Lorenz, Leiterin der Allianz Stiftungsforums. Inklusion habe heute längst nicht mehr nur Menschen mit Behinderung als Zielgruppe. Ausgrenzung finde genauso durch Alter, Armut oder etwa fehlende Digitalisierung statt.

Prof. Dr. Gesine Schwan teilte in einer Keynote ihre Gedanken zum Thema Inklusion. Foto: Frederic Schweizer

Ein Europa der Inklusion

Prof. Dr. Gesine Schwan, Gründerin und Präsidentin der [Humboldt Viadrina Governance Plattform](#), ging in ihrer Keynote auf zwei Aspekte der Inklusion ein. Erstens müsse jeder bei sich selbst anfangen: Wer sich nach außen abschotte, verdränge auch innere Impulse. Und schon Kinder können lernen, dass sie darauf achten sollen, beim Spielen niemanden auszuschließen. Zweitens betonte Schwan die geografische Dimension der Inklusion und kam damit auf das Thema Flüchtlingspolitik zu sprechen: „Wenn man nicht mehr merkt, dass Europa die Quelle der Menschenrechte ist, ist Europa nicht mehr Europa“, konstatierte sie. Im Moment finde vonseiten der EU eine abschreckende Exklusionspolitik gegenüber Flüchtlingen statt. „Wir werden uns immer mehr zerstören, auch im Inneren“, gab sie zu bedenken. Die EU solle Anleihen aufnehmen, um die sich Kommunen bewerben können, die gerne Flüchtlinge aufnehmen möchten – und damit ihre Schulen füllen und Dörfer wiederbeleben könnten. „Ein Europa der Inklusion, bottom up, das wäre schön“, so Schwan.

Drei Beispiele von Projekten, die von Stiftungen der Allianz gefördert werden, standen anschließend im Mittelpunkt. Die [Rollstuhl Basketball Schulliga](#) vereint alle sieben Förderschulen Berlins, nun sollen bald auch Schüler der Regelschulen miteinbezogen werden und Basketball im Rollstuhl spielen. „Sport kann ein wunderbares Element sein, um Menschen auf verschiedenen Ebenen zu verbinden“, so Dr. Markus Nitsche, Vorstand der [Stiftung Allianz für Kinder](#). Wenn das Spielfeld und die Regeln feststehen, brauche es keine Sprache, und Hierarchien aus dem Alltag fallen auch weg.

Dr. Lutz Spandau, geschäftsführender Vorstand der Allianz Umweltstiftung, im Gespräch mit Moderatorin Andrea Thilo. Foto: Frederic Schweizer

Die [Allianz Kulturstiftung](#) unterstützt das [Flüchtlingscafé „Neue Nachbarschaft“ im zentralen Berliner Stadtteil Moabit](#). Die Flüchtlinge bekommen dort die Möglichkeit, bei Deutschstammtischen die Sprache zu lernen, aber auch eigene Projekte zu verwirklichen und soziale Kontakte zu knüpfen. „Das ist der Anfang des Aufbaus der Zivilgesellschaft in den Herkunftsländern, da viele wieder zurückwollen“, erklärte Stiftungsgeschäftsführer Michael M. Thoss.

Das dritte vorgestellte Projekt überrascht durch seine Interdisziplinarität: die [Allianz Umweltstiftung arbeitet mit der Jugendgerichtshilfe](#) zusammen. Dr. Lutz Spandau, geschäftsführender Vorstand der Stiftung, erklärte gleich zu Beginn: „Viele denken, eine Umweltstiftung sollte sich doch für Blümchen und Viecher einsetzen – heute muss aber umfassender gedacht werden.“ Schließlich kommt das Projekt nicht nur den jugendlichen Erststraftätern zugute, sondern auch dem Naturschutz, indem die Jugendlichen in Oberbayern die Wälder pflegen. Nach einem Jahr konnte den zwölf Jugendlichen Lehrstellen vermittelt werden, neun von ihnen wurden nicht mehr straffällig. „Ein wunderbares Ergebnis für eine Umweltstiftung“, so Spandau.

Hinter verschlossenen Türen

Nicht alle konnten oder wollten ihre Meinung zur Flüchtlingskrise so offen kundtun wie Gesine Schwan. Aber Gesprächsbedarf bestand an vielen Orten: Der Vernetzung der Akteure aus Politik und Praxis hat sich die [Vodafone Stiftung](#) angenommen. Während die meisten Veranstaltungen der Berliner Stiftungswoche öffentlich zugänglich sind, schuf die Vodafone Stiftung einen Raum, in dem hinter verschlossenen Türen diskutiert werden konnte. Nur sieben der über 100 Veranstaltungen der Berliner Stiftungswoche waren als „geschlossene Veranstaltung“ angekündigt – und vier davon beschäftigten sich mit geflüchteten Menschen.

Die Idee für die Veranstaltung mit dem Titel „Verbesserter Arbeitsmarktzugang von geflüchteten Menschen“ entstand über ein Projekt, das die Vodafone Stiftung seit letztem Jahr fördert: Der [Verein Prinzip Heimat e.V. will mit „Hotel Utopia“ ein Hotel als Sozialunternehmen gründen, das geflüchteten Menschen Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten im Hotel- und Gastronomiebereich bietet](#). So werden aus Geflüchteten Gastgeber aus aller Welt. Doch noch stoßen die Initiatoren an bürokratische Grenzen, und die politischen Stakeholder wissen oft nicht, was in der Praxis funktioniert und wo Probleme auftauchen. „Deshalb wollten wir alle Seiten an einen Tisch bringen und haben zu einem Mittagessen eingeladen“, erklärte Alice Steinbrück, Referentin des Programmbereichs Social Entrepreneurship.

Die Teilnehmer waren sich einig: Der Zugang zum Arbeitsmarkt ist ein entscheidender Faktor zur Integration. Eine Hürde sahen sie dabei nicht nur in der Finanzierung, sondern an erster Stelle in den Köpfen: Firmen, aber auch ihre Mitarbeiter müssen überzeugt werden von den Vorteilen der Integration. Dazu müsse Rechtssicherheit geschaffen werden für die Arbeitgeber –

etwa, dass ein eingestellter Flüchtling seine Ausbildung hier beenden kann und nicht plötzlich nach zwei Monaten abgeschoben würde. Letztlich wurde beim Mittagessen in der Vodafone Stiftung nicht nur geredet, sondern auch Lösungsvorschläge erarbeitet. In Form eines Handlungspapiers sollen die Empfehlungen der Teilnehmer politischen Stakeholdern zur Verfügung gestellt werden.

Udo Di Fabio ehemaliger Richter am Bundesverfassungsgericht hielt die diesjährige Stiftungsrede über die Würde des Menschen. Foto: Berliner Stiftungswoche/Yehuda Swed

Menschenwürde und Staatsgrenzen

Die Berliner Stiftungsrede hielt dieses Jahr der einstige Verfassungsrichter Prof. Dr. Udo Di Fabio. Unter dem Titel „Die Würde des Menschen in einer offenen Welt“ ging er der Frage nach, wie viel Grenzziehung notwendig und erlaubt ist, ohne das Menschenbild westlicher Gesellschaftsordnungen zu verletzen. Und wie sich Freiheit und Selbstbestimmung der Flüchtlinge bewahren lassen. „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ steht im Grundgesetz. Eigentlich unmissverständlich, doch die Juristen wissen: „Je einfacher und klarer die Sätze sind, desto größer ist der Interpretationsbedarf“, erklärte Di Fabio. „Für wen gilt die Menschenwürde, wer kann sich auf das Schutzversprechen berufen? Gilt das weltweit für alle Menschen oder ist das abhängig von der Institution des Verfassungsstaates, der auch seine eigene Identität und Funktionsfähigkeit schützen muss?“ Die Globalisierung und die fortschreitende Europäisierung erzeugen einen Bedarf, über die Würde des Menschen neu zu diskutieren, so Di Fabio. Und dafür bot die Berliner Stiftungswoche reichlich Gelegenheit und Plattformen.

www.berlinerstiftungswoche.eu